Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 10 (1937)

Heft: 8

Artikel: Organisation des Kochdienstes in der aufgelösten Einheit im Hochgebirge, Erfahrungen aus W.K.

Autor: Lemp

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-516375

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

August 1937 X. Jahrgang No. 8

DER FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES

Organisation des Kochdienstes in der aufgelösten Einheit im Hochgebirge, Erfahrungen aus W.K.

Trotzdem die VII. Schweizerischen Fouriertage schon mehr als zwei Jahre zurückliegen und die nächsten schon wieder vor der Türe stehen, veröffentlichen wir doch noch eine, damals im 5. Rang klassierte Preisaufgabe, verfasst von Fourier Lemp, Sektion Zentralschweiz. Sie musste bisher anderer Artikel wegen leider immer wieder zurückgestellt werden.

a. Einleitung.

Wenn ich mir zur Aufgabe gemacht habe, vorgenanntes Thema zur Behandlung heranzuziehen, so tat ich dies in erster Linie deshalb, weil ich als Fourier einer Geb. Sap. Kp., welcher bekanntlich in den weitaus meisten W. K. kein Q. M. zur Verfügung steht, genug Gelegenheit hatte, die Schwierigkeiten des Verpflegungs- und Kochdienstes im Hochgebirge eingehend kennen zu lernen. Es ist zwar zu sagen, daß die Geb. Sap. Kp. naturgemäß nie in dem Maße aufgelöst wird, wie dies etwa bei einer Einheit der Infanterie der Fall sein kann, da doch zur Ausführung von gewissen technischen Arbeiten gewöhnlich eine größere Anzahl Leute vorhanden sein muß.

Ich lege meinen Betrachtungen einen speziell interessanten und vielseitigen Br. W. K. zugrunde und könnte meine Aufzeichnungen nicht als vollständig betrachten, würde ich einfach über die oft sehr schwierige Beschaffung der Verpflegungsmittel hinweg gehen, hauptsächlich was das Grüngemüse betrifft.

Lediglich der Vollständigkeit halber erwähne ich hier noch, daß der durchschnittliche W. K.-Bestand einer Geb. Sap. Kp. sich zwischen 190 bis 210 Mann und 40 bis 45 Pferden bewegt, während der Sollbestand laut O.St.T. genau 7 Of., 240 Uof., Gefr., Sap. und Sm., sowie 60 Reit-, Zug- und Saumpferde beträgt.

b. Beschaffung der Verpflegungsmittel.

Durch meinen Kommandanten vernehme ich rechtzeitig vor dem W. K., daß unsere Kp. während 6 bis 8 Tagen auf der ziemlich abgelegenen Alp Y. in den, der vorgeschrittenen Jahreszeit wegen bereits geräumten Alphütten und Stadeln untergebracht werden soll und sich zur Hauptsache mit Wegebau zu befassen haben wird.

Gestützt auf diese Tatsachen ist sofort ein ausführlicher Verpflegungs-Plan nebst Bestellung der notwendigen Trockengemüse und des Futterhafers einzureichen. Trotzdem ich genau weiß, daß die Beschaffung der Grüngemüse in jener Gebirgsgegend, wo uns der diesjährige Dienst hinführen wird, ganz unmöglich ist, gebe ich mir bei der Aufstellung meiner Menus alle Mühe um sie möglichst abwechslungsreich zu gestalten; ist mir doch bekannt, daß gemäß I. V. Ziffer 72

dem Fourier in diesem Falle die Möglichkeit gegeben ist, Gemüse, Milch etc. mittelst Transportgutschein aus der nähern Umgebung des Unterlandes zu beziehen.— Unverzüglich beginne ich meine vordienstliche Korrespondenz und hole bei verschiedenen Lieferanten der in Frage kommenden Gegend Offerten über die Lieferung von Kartoffeln, Weiß- und Rotkabis, Rüebli, Lauch, Suppengemüse etc. ein. Anhand der eingehenden Angebote habe ich meine Lieferanten rasch bestimmt und ihnen Bestellung nebst erforderlichem Transportgutschein übermittelt. Aus Erfahrung weiß ich ferner, daß meine Leute eine Mahlzeit bestehend aus Sauerkraut, Speck und Kartoffeln sehr schätzen, weshalb ich bei meiner letztjährigen bewährten Lieferfirma das nötige Quantum Sauerkraut zur Lieferung nach der der Dienstgegend nächstgelegenen Bahnstation bestelle.—

Der Mobilmachungstag ist gekommen! Brot, Fleisch und Käse, welche Nahrungsmittel ich durch das Platz-Kdo. ebenfalls vor dem W. K. zu bestellen hatte, da dasselbe die Mobilmachungsverpflegung mangels einer Kaserne am Platze nicht zubereitet abgibt, sind richtig abgeliefert worden. — Nachdem die üblichen Arbeiten und Aufregungen des Einrückungstages sowie die notwendigen Abrechnungen hinter mir liegen, schwinge ich meine bereits ordentlich müden Glieder auf das Fahrrad, um meine Kp., welche sich sofort nach Einnahme der der Mittagsverpflegung auf den Marsch begeben hat, einzuholen. Während ich der Kp. nachfahre, sind die Gedanken schon weit voraus, erwarten mich doch auf der Station B. einige hundert Kilogramm Grüngemüse, welche ich auf den drei vorhandenen Gebirgsfourgons unmöglich verladen und mitführen kann, da diese mit technischem Material, Werkzeug, Of.-Gepäck, Trockengemüse etc. bereits vollständig bepackt sind. Unmittelbar vor B. erreiche ich meine Kp., wechsle einige Worte mit meinem Kdt., gebe einen kurzen Befehl, worauf der Küchenfourgon Richtung Stationsgebäude abbiegt, um wenigstens das für die nächsten 2 Tage erforderliche Gemüse mitzunehmen. Der verbleibende Rest muß morgen oder übermorgen nachgeholt werden.

Nach dem ersten Kantonnement in Ch. erreichen wir am zweiten Diensttag etwas vor Mittag das zwischen steilen Hängen eingebettete Gebirgsdörfchen J., wo wir unsere Fourgons mangels weiterer befahrbarer Wege für die nächsten Tage zurücklassen müssen. Von hier aus sind sowohl Geräte wie auch Verpflegungsmittel ca. 2 Stunden auf schlechten und abschüssigen Pfaden zur Alp Y. hinauf zu säumen.

Soeben kommt mir in den Sinn, daß ich ja nur ein ganz ungenügendes Quantum Kartoffeln aus dem Unterlande bezogen habe, in der Hoffnung, wenigstens dieses Gemüse hier auftreiben zu können. Die beim Anmarsch bemerkten, bereits geplünderten Kartoffeläckerchen bestätigen mir meine Annahme, sodaß ich mich nun mit aller Zuversicht auf die Socken mache. Ich habe indessen die Rechnung ohne den Wirt gemacht! Überall wo ich anklopfe, erhalte ich in heimeligem Oberländerdialekt den gleichen Bescheid; nämlich, daß die angepflanzten Kartoffeln kaum für den eigenen Haushalt ausreichen und von einer Abgabe an die Truppe keine Rede sein könne. Man sieht es den Leuten deutlich an, wie leid es ihnen tut,

den seltenen feldgrauen Gästen eine Bitte unerfüllt lassen zu müssen. Bei einigen besonders gutmütigen Bergbäuerchen erhalte ich denn doch endlich je 20 bis 30 Ko. der begehrten „Knollen“, sodaß ich gegen Abend, nachdem wohl nicht manche Hütte der Gemeinde ohne meinen Besuch geblieben ist, mit zwei kartoffelbepackten Saumtieren nebst den dazugehörenden Sm. den „Alpaufzug“ antreten kann. Oben auf Alp Y. herrscht bei unserer Ankunft ein emsiges Treiben. — Meine größte Sorge gilt nun der Küche. Mein Küchenchef hat sie während meiner Abwesenheit bereits ausfindig gemacht, und aus dem über dem Feuer hängenden großen kupfernen Älplerkessel strömt schon ein würziger Duft, welcher mich am guten Gelingen der sich in Zubereitung befindlichen Minestra nicht länger zweifeln läßt. Befriedigt verlasse ich die Küche und sperre im nächsten Augenblick ob dem sich mir bietenden Naturschauspiel Augen und Mund auf. Die Sonne ist soeben im Begriffe als blutroter Ball hinter den Felsen der G. zu verschwinden. Das Tal tief unter mir ist bereits in Schatten getaucht, während die höher gelegenen Felswände von Nebelfetzen, die ob der magischen Beleuchtung z. T. wie in Blut getauchte Tücher aussehen, umbrandet werden. Über diesem brodelnden Hexenkessel stehen in majestätischer Schönheit und Ruhe einige der erhabensten Schneehäupter unseres lieben Heimatlandes im Alpenglühen, als wollten sie uns mit freudestrahlendem Antlitz daran erinnern, was für ein paradiesisches Stückchen Erde uns in kritischen Zeiten zu beschützen obliege. Meine Blicke sind noch an die nun allmählich erblassenden Eis- und Firnhänge geheftet, als sich zwei Sap. bei mir melden. Ach ja, richtig! Ich habe ja den Feldweibel gebeten, mir zwei Mann herzubeordern, welchen die Aufgabe zufallen soll, im Laufe der nächsten Tage von einer auf der andern Seite des Tales gelegenen Alp das für unsere Kp. erforderliche Quantum Milch herbeizuschaffen. Die beiden werden mit je einer rekognoszierten 20—30-Liter-Milchtause ausgerüstet und haben bis auf weiteres täglich einen Gebirgsmarsch von 5—6 Stunden zurückzulegen, nur damit ihren Kameraden zum Frühstück die geschätzte Milchschokolade oder Milchkaffee verabfolgt werden kann. Eine andere Möglichkeit, um das beliebte Nass zu erhalten, besteht nicht, da das heute passierte Gebirgsnestchen über keine Käserei verfügt. Für das morgige Frühstück habe ich am Nachmittag in J. mit Angst und Not einige Liter Milch auftreiben können.

Der Fourier der Feldeinheit ist sich wohl in den wenigsten Fällen bewußt, was für enorme Vorteile er schon in Bezug auf die Beschaffung der Milch gegenüber seinem Kameraden im Gebirge genießt, wenn er jeweils bei Ankunft im Kantonnements-Ort in der fast überall vorhandenen Molkerei das erforderliche Quantum zur Lieferung franko Militärküche bestellt.

c. Organisation des Koch- und Verpflegungsdienstes.

Laut Arbeitsprogramm, wovon mir vor Beginn des W. K. ebenfalls eine Kopie durch den Kommandanten zur Verfügung gestellt worden ist, sind während der im Hochgebirge zu absolvierenden Dienstzeit folgende technische Arbeiten auszuführen:

3. und 4. W.K.-Tag:

Erstellung eines neuen und z. T. Ausbesserung des bereits bestehenden Saumweges von der Ortschaft J. nach der Alp Y.

5. und 6. W. K.-Tag:

Ausbau des obern Teiles des N'Passes, Sprengarbeiten, Erstellung einer kleinen Betonbrücke über den Wildbach Richtung N'paß.

7. W. K.-Tag: (Sonntag)

Retablierung.

8., 9. und 10. W. K.-Tag: (Manövertage)

Technische Arbeiten gemäß spez. Befehlen der Manöverleitung.

Die beiden erstgenannten Diensttage bieten punkto Verpflegung keine besondern Schwierigkeiten. — Treu dem Grundsatze, daß die Kochkisten nach Möglichkeit geschont werden sollen, bedienen wir uns vorläufig zur Zubereitung der Speisen des in der Älplerküche vorhandenen Kupferkessi. Solches ist vorgängig der Benützung einer äußerst sorgfältigen Reinigung unterzogen worden, um ja die Vermischung von evtl. angesetztem Grünspan mit den Verpflegungsmitteln zu verhüten. Nachlässigkeiten in dieser Hinsicht könnten leicht Vergiftungen zur Folge haben. — Der erwähnte Kochkessel reicht jedoch für die jeweilige Zubereitung der Mittagsverpflegung (Suppe, Fleisch, Gemüse) nicht aus, weshalb vor der Sennhütte noch vier von den zehn uns zur Verfügung stehenden Kochkisten zur Aufstellung kommen. Von der Konstruktion eines Herdes aus Stein sehen wir diesmal ab und verwenden die vorhandenen Kochgestelle.

Auf den diesjährigen W. K. hin habe ich ferner vier zu den Kochkisten passende Bratbleche zu Lasten der H. K. angeschafft. Es ist mir sehr daran gelegen, solche vor Beginn der Manöver gründlich auszuprobieren. Bald zeigt sich denn auch, daß wir es hier mit einem ganz praktischen Möbelchen zu tun haben, in welchem bei Aufsetzen auf ein mäßiges Glutfeuer die saftigsten Braten, Ragout u. a. m. zubereitet werden können, und das anderseits mit dem Kochkessel bequem in die Kochkiste verpackt werden kann und so punkto Transport absolut keine Schwierigkeiten bietet. — Nur auf eins muß die Küchenmannschaft beim Braten in den Bratblechen aufpassen: nämlich, daß das Feuer nicht zu groß wird, weil sonst die Flammen rasch auf das heiße Fett übergreifen und solches entzünden. — Dieses Hilfskochgeschirr möchte ich nicht mehr missen, und ich bin sogar der Meinung, daß dasselbe heute in keiner Gebirgseinheit mehr fehlen sollte.

Wie bereits oben erwähnt, läßt sich der Koch- und Verpflegungsdienst während den ersten beiden Arbeitstagen im Gebirge verhältnismäßig leicht organisieren. Gekocht wird auf vorgenannte Weise auf Alp Y. — Am ersten Tage ist es sogar möglich, zur Einnahme der Mittagsverpflegung die ganze Kp. bei der Kp.-Küche zu besammeln, da die Arbeitsplätze der verschiedenen Detachements nicht allzuweit davon entfernt gelegen sind. Zum Nachtessen finden sich sowieso während der ganzen ersten W. K.-Woche alle drei Züge Sap. incl. Säumer auf Alp Y. ein, weil die ganze Kp. hier zum Schlafen untergebracht ist.

Da die Truppe am zweiten Tag ziemlich weit vom Kochplatz entfernt arbeitet, ordne ich den Transport des Essens mittelst Kochkisten auf Saumtieren an. Ich benötige pro Zug 3 Kochkisten, da das betr. Menu aus Gerstensuppe, Goulasch und Tomatenreis besteht. Der Küchengefreite nebst zwei Küchensoldaten gehen mit dem Küchentrain ab, um die Verteilung der Speisen vorzunehmen. Die Rekognoszierung und Organisation eines geeigneten Verpflegungsplatzes übernehme ich selbst. Der Küchenwachtmeister und ein Küchenmann bleiben bei der Kp.-Küche zurück und übernehmen die Verpflegung der auf Alp Y. verbliebenen Säumer. — Die Offiziere nehmen während des ganzen Dienstes am Truppenhaushalt teil und essen genau die gleichen Gerichte wie die Mannschaft, was unter den obwaltenden Umständen logisch und sehr zu begrüßen ist.

Ich habe hier noch etwas nachzuholen. — Schon am Abend nach der Ankunft in unserm Vorkurskantonnement bemerkte ich, daß die Leute nach dem Hauptverlesen frierend herumstanden und beizeiten und ziemlich mißvergnügt ihre Schlafstätten aufsuchten. Wer je auf ca. 2000 m Höhe im Monat Oktober die Nacht zugebracht hat, weiß wie kalt und unfreundlich es da sein kann. Hier mußte unbedingt etwas unternommen werden, um mehr Leben und Humor in die Bude zu bringen. Noch am gleichen Abend nahm ich mit meinem Kommandanten dieserhalb Rücksprache und machte ihm erstens mal den Vorschlag, jeweils nach dem Hauptverlesen ein Lagerfeuer zu entzünden, damit sich die Leute daran wärmen und noch ein bißchen unterhalten könnten. Im weitern war ich der Ansicht, daß die Abgabe von heißem Tee hier sehr am Platze wäre und die Schaffung einer Gelegenheit zum Kaufe eines reellen Tropfens Wein zu mäßigem Preise auf die gute Verfassung der Truppe keineswegs nachteilig wirken würde. In allen drei Punkten ließ mir der Kp.-Chef freie Hand, sodaß schon am ersten Arbeitstage an der Spitze des Fassungstrains ein Fäßchen Walliser auf dem Rücken eines Saumtieres an den am Wege arbeitenden und nicht wenig staunenden Sap. vorbei zur Höhe schaukelte. — Als sich dann am Abend die ganze Kp. incl. Of. erstmals um das lodernde Feuer herum lagerte und frohe Lieder in die pechschwarze Nacht hinein erschallen ließ, kam mir so recht zum Bewußtsein, wie gerade im Gebirge echte Kameradschaft eine enorm große Rolle spielt und den Leuten den manchmal recht beschwerlichen Dienst erleichtert und verschönert. Ob dieses so gern gesehene Band der Kameradschaft aber gewoben werden kann oder nicht, hängt in erster Linie vom Kdo. ab. Ein Führer, der neben rein militärischen Fähigkeiten auch über ein psychologisches Talent verfügt und seine Untergebenen im geeigneten Momente mal als Kameraden zu behandeln versteht, wird im Gebirge stets gute Erfahrungen machen. Die Autorität des Kommandierenden leidet darunter keineswegs, wie dies etwa von Verfechtern der „preußischen“ Dienstauffassung behauptet wird, und der hinterste Mann tut jederzeit willig, was von ihm verlangt wird. — Die Organisation von Lagerfeuern unter Abgabe von Tee aber fällt nach meiner Meinung auch unter das Kapitel „Kochdienst“ und obliegt unbedingt in erster Linie Fourier und Feldweibel.

5. W. K. - Tag.

Sofort nach dem Frühstück verläßt die Kp. mit Ausnahme eines Detachements von 1 Of. und 20 Uof. und Sap., welche mit der Erstellung der vorgesehenen Betonbrücke beauftragt werden, und unter Zurücklassung des Küchentrains sowie der Küchenmannschaft das Kantonnement, um nach ca. 1 1/2-stündigem Marsch die die Höhe des N'paßes zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Die militärische Stellung des Fouriers.

Von Fourier V. Kurt, Geb. Mitr. Kp. 4.

Der Verfasser hat sich schon wiederholt in unserer Zeitschrift zum Wort gemeldet und stellt uns in verdankenswerter Weise weiter Aufsätze über die Fragen der Aufgaben und Ausbildung des Fouriers, über dessen Tätigkeit und Arbeitstechnik, über die Auswahl der Fourierschüler etc. in Aussicht.— Trotzdem wir mit den nachfolgenden Ausführungen nicht ganz einig gehen, da sie zu unmöglichen und auch nicht wünschenswerten Konsequenzen führen, wollen wir doch nicht unterlassen, die zweifellos interessanten und anregenden Gedankengänge zur Diskussion zu stellen. Wir werden in einer der nächsten Nummern zu den Ausführungen Stellung nehmen und die schon wiederholt erörterte Frage der militärischen Stellung des Fouriers auch von einer andern Seite beleuchten. **Die Redaktion.**

Dieses Problem soll hier weder im Sinne einer Darstellung der heutigen Stellung des Fouriers in der Armee, noch im Sinne eines Postulates zwecks Besserstellung desselben behandelt werden, vielmehr soll in objektiver Weise untersucht werden, welche Stellung ihm organisch zukommt, welche Stellung er auf Grund einer logischen Organisation und einer zweckmässigen kriegstüchtigen Armeepolitik einnehmen sollte.

Organisieren heisst die zur Verfügung stehenden Mittel derart ordnen, dass der vorbestimmte Zweck möglichst gut und sicher erreicht werden kann. Dazu ist notwendig, dass man erstens die grundliegende organische Ordnung aller Funktionen kennt und zweitens darauf die äusserliche Stufenordnung der Funktionäre aufbaut, so dass zwei organisch subordinierte Funktionen auch dem militärischen Grade nach subordiniert, zwei den dienstlichen Funktionen nach koordinierte dagegen auch den Graden nach koordiniert sind. Diese Stufung ist in der Regel in der schweizerischen Armee durchgeführt. Eine Ausnahme bildet dagegen unter anderem die Stellung von Feldweibel und Fourier.

Der Fourier besitzt organisch eine doppelte Aufgabe: einerseits ist er Rechnungsführer, anderseits Verpflegungsführer. Diese beiden Stellungen sind nicht nur arbeitstechnisch (wie dies schon verschiedentlich hervorgehoben wurde), sondern auch organisatorisch verschieden. Während nämlich die Kompagnie administrativ die kleinste Einheit in der Armee ist, bestehen dienstbetrieblich innerhalb derselben noch kleinere selbständige Gebilde: die Züge, die Küche, die Werkdienste usw.